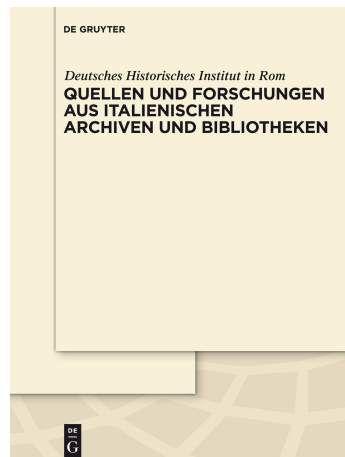


Format de citation

Rehberg, Andreas: Rezension über: Marianne Reuter, *Die Codices iconographici der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil 1: Die Handschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts: Text- und Tafelband*, Wiesbaden: Reichert, 2013, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 93 (2013), S. 436-439, DOI: 10.15463/rec.1189737049



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

teo, proveniente da Gandersheim (Wolfenbüttel, Staatsarchiv, 12 Slg. 2, Nr. 14); delle glosse di religiose di Nordhausen alla *Expositio psalmi CXVIII* di Ambrogio (contenute nel codice singolarmente ‚femminile‘ Clm 4535) e di quelle nel frammento del salterio di Seuling; del frammento del salterio proveniente da Essen (Jena, Universitätsbibliothek, Fragm. Lat. 24), che presenta commenti degni di attenzione dal punto di vista teologico e da quello dei legami intertestuali con alcune opere esegetiche della seconda metà del secolo XI. La terza trattazione si occupa metodologicamente del rapporto tra paleografi e storici dell'arte nella datazione e descrizione dei manoscritti. Le frequenti divergenze tra questi studiosi dipendono dalla mancata integrazione dei due approcci. Per spiegare quelle che appaiono delle vere e proprie contraddizioni interpretative H. individua alcuni nodi problematici: l'aggiunta successiva o la rielaborazione posteriore dell'apparato figurativo; lo scarso valore probante delle iniziali miniate a fronte di quello più pregnante dell'identificazione delle mani degli scrittori, quando sufficientemente regolari; la prudenza necessaria di fronte ai fenomeni della migrazione di motivi figurativi e dell'omogeneizzazione delle scritture; la coesistenza di diversi stili in uno stesso arco generazionale; la presenza di casi peculiari non riconducibili ad una scuola scrittoria o grafica. A questa disamina H. fa seguire una serie di analisi di caso, riguardanti diversi centri, che dimostrano la necessità di un'integrazione dei due approcci, specie da parte degli storici dell'arte. H. mostra quindi ancora una volta di muoversi con perizia non solo nella selva ‚paleografica‘, ma anche nei labirinti iconografici e negli intrichi testuali, fornendo un'ulteriore prova della ricchezza di informazioni che l'analisi puntuale del ‚tessuto‘ della tradizione manoscritta medievale può offrire.

Eugenio Riversi

Ulrike Bauer-Eberhardt, Die illuminierten Handschriften italienischer Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil 1: Vom 10. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Bd. 1: Tafelband, Bd. 2: Textband, Wiesbaden (Reichert) 2011 (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 6, 1–2), 224+298 S., Abb., ISBN 978-3-89500-759-0, € 248. – Marianne Reuter, Die Codices iconographici der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil 1: Die Handschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts: Text- und Tafelband, Wiesbaden (Reichert) 2013 (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München, 8,1), 319, 40 S., Abb. ISBN 978-3-89500-848-1, € 148. – Es kommt selten vor, daß in den QFIAB Bibliothekskataloge angezeigt werden, die meist die Frucht jahrzehntelangen Studiums sind und demgemäß lange Vorlaufzeiten bis zur Publikation benötigen, die ja größtmögliche Präzision und Nachhaltigkeit beanspruchen soll. Um so erfreulicher ist es, daß man

dank der Unermüdlichkeit und Beharrlichkeit der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) und ihrer hochqualifizierten Mitarbeiter/Innen das Erscheinen von gleich zwei neuen Katalogen mit besonderem Italienbezug feiern kann. Es sind die Bände VI und VIII des seit 1980 erscheinenden „Katalogs der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München“, die einzigen aus der Reihe, die sich explizit auf Hss. italienischer Provenienz beziehen. Dieser Italien-Bezug ist exklusiv im Bd. VI gegeben und rührt im Bd. VIII aus dem Umstand, daß etliche der vorgestellten Objekte aus Italien stammen. Der Leser wird bemerken, daß der Rezensent keineswegs dem Urteil von Spezialisten der ebenfalls an solchen Katalogen interessierten Disziplinen wie der Kunstgeschichte, des Bibliothekswesens, der Kodikologie, der Rechts-, Medizin-, Technik-, Sprach- und Literaturwissenschaften sowie der Theologie und Liturgie vorgreifen, sondern sich dem Material ganz subjektiv aus eigenen Forschungsinteressen annähern wird. Nicht unwichtig erscheint auch die Prämisse, daß beide Katalogbände einige Raritäten enthalten, die nicht nur den Wissenschaftler, sondern auch den Bibliophilen begeistern, weswegen ebenfalls die Qualität der Abbildungsapparate gelobt sei. Die im Band von Ulrike Bauer-Eberhardt vorgestellten Handschriften gehören vor allem zu den Clm (*Codices latini Monacenses*) (daneben sind noch einzelne Hss. aus den Beständen Cgm, Cod.ital., Inc., Res. verzeichnet) und stammen aus der Münchner Hofbibliothek, aus diversen bayerischen Klöstern oder aus dem Kunsthandel. Der Katalog ist mit Kapiteln nach Jahrhunderten strukturiert, wobei dann die Bandbeschreibungen jeweils nach dem geographischen Entstehungsgebiet der Hss. von Nord- nach Süditalien (letzteres nur gering vertreten) angeordnet sind. Die Autorin gibt in den knappen einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Jh. einen Abriß der Entwicklung der italienischen Buchkunst. Danach waren spätestens ab der Mitte des 11. Jh. Rom und Montecassino zu Zentren der Buchmalerei geworden, wobei für Rom prächtige Riesenbibeln und für Montecassino ein besonderer Initialstil typisch wurden. Hervorzuheben sind der Ambrosianische Psalter, die sog. Bibel Heinrichs IV. und ein lateinischer Dioskurides (Kat. 2, 7, 15). Im 12. Jh. waren die Skriptorien an Klöstern dominant, die allerdings im 13. Jh. von universitären Zentren wie Bologna und Padua abgelöst wurden. Kein Wunder, daß jetzt die juristischen die theologischen Hss. zahlenmäßig verdrängen. Hervorgehoben sei ein reich illustrierter Codex zur Chirurgie und Geburtshilfe aus Süditalien (Kat. 137). Für die 1. Hälfte des 14. Jh. sind die Kopie des astronomisch-astrologischen Lehrbuchs von Michael Scotus mit 60 farbig lavierten Federzeichnungen nach Fresken von Giotto im Palazzo della Ragione in Padua sowie das Gebetbuch der Taddea Visconti hervorzuheben (Kat. 210f.). Wie kamen nun diese wertvollen Bücher nach Bayern? Manchmal konnte es mit der Überführung schnell ge-

hen, vor allem, wenn ein wohlhabender Abt aus einem bayerischen Kloster wie St. Emmeram in Regensburg direkt in Italien einkaufte (Kat. 59, 70, 87). Mönche bzw. Kleriker sowie später Humanisten wie Hartmann Schedel (1440–1514) brachten schon ältere Codices von ihren Universitätsreisen mit. In der Zeit des Humanismus wurden Bücher in allen Schichten zu begehrten Sammelstücken. Zum Beleg dafür, welche Bedeutung die Münchner Hss. für die Forschung haben, sei auf eine Online-Publikation aus der Rechtsgeschichte hingewiesen: Das auf eine Tagung am DHI Rom zurückgehende Buch von 2012 *Decretales Pictae. Le miniature nei manoscritti delle Decretali di Gregorio IX (Liber Extra)* (<http://dspace-roma3.caspur.it/bitstream/2307/711/1/Decretales%20Pictae.pdf>, konsultiert 12.08.13) greift auf etliche Bände aus München zurück. – Die digitale Verfügbarkeit zeichnete schon im Vorfeld der Publikation den Katalog von Marianne Reuter zu den *Codices Iconographici* der BSB aus. Etliche Prachtstücke aus dieser Sammlung sind dank eines DFG-geförderten Digitalisierungsprogrammes schon seit einigen Jahren samt den Beschreibungen online konsultierbar (<http://codicon.digitale-sammlungen.de>). Angesichts der Unkontrollierbarkeit des geistigen Eigentums im Internet und auch aus Gründen der besseren Zitierfähigkeit ist es zu begrüßen, daß die Anstrengungen der Autorin jetzt auch in gedruckter Form dokumentiert und gewürdigt sind. Zu recht unterstreicht Reuter das Besondere an ihrem 1835 von Johann Andreas Schmeller (1785–1852) ausgegliederten Bestandes. Nach Schmellers Definition galt der Fonds Bildhandschriften „mit keinem oder bloß erklärenden Text“, wobei die Auswahl vielfach Ermessenssache war (S. 13). Die *Codices iconographici* erhalten noch heute Zuwachs (beispielsweise durch die 2009 erworbene Kupferstichfolge *Fuggerorum et Fuggerarum imagines* und demnächst durch die ca. 660 handgezeichneten Karten und Globen der Landkartensammlung). Reuter leistet Pionierarbeit bei der Erschließung des noch weitgehend unbekannte Fonds. Der vorliegende Katalog bezieht sich auf eine Auswahl von 126 Stücken weitgehend aus der ältesten Entstehungszeit vom 15. bis Mitte des 17. Jh.; 38 stammen aus Italien (S. 303). Die Bände „aus aller Welt“ (allerdings mit europäischem Schwerpunkt) beziehen sich vor allem auf die Bereiche Architektur, Astronomie, Geographie, Genealogie, Heraldik (diesem Feld gilt mit 43 beschriebenen Hss. die besondere Aufmerksamkeit des Katalogs!), Kostüm- und Kriegswesen, Festungsbau sowie Botanik und Zoographie. Diese Vielfalt scheint auf den ersten Blick eher auf ein Graphik-Kabinet denn eine Bibliothek zu passen. Und in der Tat gehen einige Bände auf die Kunstkammern und Preziosenschränke eines kleinen Kreises bibliophiler Fürsten, Adelige und Privatgelehrten zurück. Unter diesen Auftraggebern und Sammlern sind Konrad Peutinger (1465–1547), Johann Jakob Fugger (1516–1575) und Herzog Albrecht V. von Bayern (1528–1579) hervor-

zuheben. Was die in dieser Anzeige im Vordergrund stehenden italienischen Provenienzen angeht, ist an die Transferleistungen des als Kunstagent und Buchhändler bekannten Antiquars Jacopo Strada (1507–1588) und die in die Hofbibliothek Mannheim gelangte Büchersammlung des Florentiner Humanisten Pietro Vettori (1499–1585) zu erinnern. Andere Werke kamen im Zuge der Säkularisation bayerischer Klöster und der Mediatisierung der Reichsstadt Regensburg hinzu. Hervorgehoben seien die 15 von Strada für den Fugger realisierten Bände von italienischen Wappen (Cod.icon 266–280) und die von Christoph L. Frommel 1973 dem in Rom wirkenden Architekten Jean de Chenivière zugeschriebenen Zeichnungen römischer Bauten (Cod.icon. 195). Für die Ewige Stadt sind außerdem von großem Interesse – wie man sich ebenfalls online vergewissern kann – das Konvolut mit Zeichnungen zur Befahrbarkeit des Tibers (Cod.icon. 212) und die Sammlung der *Effigies Pontificum Romanorum a Petro usque ad Gregorium XIII* (Cod.icon. 375). Reuter bietet in ihrem Eintrag zu dieser Serie der Papstbildnisse bis Gregor XIII. (1572–1585) einen wichtigen Beitrag zu einem Genre, das noch der Aufarbeitung harret. Und eine ähnliche Pilotfunktion wünscht man sich für viele von ihr präsentierten Raritäten und Kuriositäten aus dem Bestand der *Codices iconographici*. – Angesichts der hier nur an Beispielen verdeutlichten unerschöpflichen Nutzungsmöglichkeiten der Münchner Bücherschätze kann man nur hoffen, daß die Autorinnen die angekündigten Fortsetzungen ihrer Kataloge baldmöglichst realisieren können. Auf daß ihre Bemühungen auch weiterhin die Unterstützung von DFG und BSB erfahren werden! Andreas Rehberg

Rudolf Pokorny, Augiensia. Ein neuaufgefundenes Konvolut von Urkundenabschriften aus dem Handarchiv der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts, Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 2010 (Studien und Texte/ Monumenta Germaniae Historica 48), XI, 178 S., ISBN 978-3-7752-5708-4, € 20. – Bei der laufenden Erschließung der Privatbibliothek Konrad Peutingers (1465–1547) ist auch ein Band mit Reichenauer Urkundenabschriften verzeichnet worden, der sich heute in Augsburg (Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod.Aug. 395) befindet. Darin (fol. 144r–180r) sind Kopien von 16 Herrscher- und neun Papsturkunden, fünf Reichenauer Abtsurkunden sowie von drei anderen Dokumenten enthalten, die alle von einer Hand des 16. Jh. stammen. Die Abschriften betreffen Urkunden des Früh- und Hochmittelalters; ein Teil von ihnen besitzt erhebliche Relevanz für die diplomatische und historische Forschung. Sieben Dokumente waren bisher unbekannt. Dazu gehören eine gefälschte dritte Gründungsurkunde Karl Martells für das Kloster Reichenau, ein verfälschtes Diplom Ludwigs des Kindes von 902, ein echtes Mandat Kaiser Friedrichs I. von 1162, das nach der Kapitulation Mailands verfasst